

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 23 (1983)

Artikel: Niklaus Trudel
Autor: Kummer, Susanne
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-953738>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jemand hat als erbliche Belastung einen Hang zu dekorativen Pflanzen. Wie sich die Gelegenheit bietet, beginnt er, Orchideen zu sammeln, und es gelingt ihm, sie zum Blühen zu bringen. Dieser Jemand findet es nun schade, dass sie jeweils so schnell verblühen, und beginnt, die Blütenpracht auf dem Film festzuhalten. Nun ist er aber mit einfachem Geknipse nicht zufrieden und spezialisiert sich. Die Aufnahmen werden besser, und eines Tages kommt einer, der es wissen muss, und sagt ihm: «Du hast das Zeug zum Meister.» Eigentlich wollte der Jemand nur die Blütenpracht festhalten und die Aufnahmen als wissenschaftliche Dokumentation verstanden wissen; dass Kunst daraus werden sollte, war nicht vorgesehen. Der Jemand hat aber den Wink des Fachmanns verstanden und versucht nun vermehrt und bewusst, seine Dokumentation so zu gestalten, dass sie ästhetischen Anforderungen genügen kann – und siehe da: Schon werden seine Aufnahmen zu einem Kalender zusammengefasst. Dieser Jemand ist Niklaus Trudel.

Schon in Feldmeilen aufgewachsen, wohnt er jetzt mit Frau und Sohn in einem Haus an der Heerenstrasse. Als Importkaufmann arbeitet er im grossväterlichen Handelshaus, das früher nur Rohseide, heute aber auch exotische Früchte in Dosen sowie Frühlingsrollen aus dem Fernen Osten einführt. Dieser Beruf ist eine wichtige Voraussetzung für sein Hobby. Dabei ist Trudel in jeder Beziehung ein Autodidakt: Seine Kenntnis der Orchideen hat er sich im Umgang mit ihnen selbst und durch Bücher erworben, die Gestaltung und Klimatisierung seiner beiden Gewächshäuser hat er selber ausgedacht und verwirklicht, seine Technik des Fotografierens

Dendrobium Williamsonii, Stengel mit Blättern ca. finger-gross, Blüte ca. 2,5 cm breit, Blütezeit im Frühling vor dem Einsetzen der Regen.





Dendrobium sulcatum, Stengel ca. 20 cm hoch, im nächsten Frühjahr 1–2 Blütentrauben bildend.

hat er sich durch Üben und Sammeln von Erfahrungen angeeignet – und der Rest ist Kunst. Sowohl der «grüne Daumen» wie auch die künstlerische Begabung liegen in Trudels Familie. Seine Mutter erhielt vor vielen Jahren vom Verkehrs- und Verschönerungsverein den ersten Preis für ihre Hausdekoration mit Blumen, der Name seines Bruders ist im Zusammenhang mit Edelsteinen zum Begriff geworden, und seine Schwester ist eine begabte Zeichnerin.

Mit Orchideensammeln begann Trudel beinahe zufällig. Als er einmal in Sri Lanka mit einem Geschäftspartner plaudernd zusammensass und das Gespräch auf Orchideen kam, liess der Partner seinen Boy einige dieser Pflanzen holen; es waren etwa fünfzig. Trudel meint dazu: «Fünf hätte ich wahrscheinlich zu Tode gepflegt, bei fünfzig ist das nicht so leicht möglich, darum haben sie überlebt.» So entstand das erste provisorische Treibhaus am grossen Waschküchenfenster. Seither beschafft sich Trudel auf seinen Geschäftsreisen laufend neue Orchideen, er besitzt inzwischen ungefähr 500, alles wildwachsende Arten, also keine Züchtungen. Das Einkaufen auf den Bauernmärkten im Fernen Osten ist nicht ganz einfach: Die lateinischen Pflanzennamen sind dort nicht

bekannt, botanisch bestimmen lassen sich die Orchideen erst, wenn sie blühen, und über die Qualität der Pflanzen entscheidet nicht deren Aussehen, sondern der Zustand ihrer Wurzel. Wer da in einem oft kümmerlichen Ding die Orchideenpflanze erkennen will, braucht einigen Sachverstand, dafür kauft er aber viel, viel billiger ein. Trudel ist es jedenfalls gelungen, einige seltene Exemplare aufzuspüren, darunter eine Orchidee, die seit ihrer Erstbeschreibung im Jahre 1898 bis vor wenigen Jahren als verschollen gegolten hatte.

Trudel ist Mitglied der Schweizerischen Orchideengesellschaft und tauscht dort mit Sammlerfreunden Erfahrungen und hin und wieder auch Pflanzen aus.

Weltweit sind ungefähr 25000 bis 30000 wildwachsende Orchideen bekannt, nicht mitgerechnet das Mehrfache an gezüchteten Kreuzungen. Wer weiss schon, dass allein im Kanton Zürich 28 verschiedene natürliche Orchideen vorkommen, also nicht nur Männertreu, Knabenkraut und Frauenschuh?

Kingidium taeniale,
eine der sog.
blattlosen Orchi-
deen; ihre Wurzeln
übernehmen die
Blattfunktion,
Blüte ca. 1,2 cm
hoch.



Hauptsächlich wegen seiner guten geschäftlichen und privaten Beziehungen zu Indien, aber auch zur Einengung der klimatischen Bedingungen in seinen Gewächshäusern hat sich Trudel auf das Sammeln indischer Orchideen spezialisiert. Mit Interesse erforscht er die natürlichen Standorte seiner Pflanzen und lernt dadurch deren Bedürfnisse genau kennen. Orchideen findet man sowohl im Urwald, wo ein ausgesprochenes Monsunklima herrscht, wie auch im Vorgebirge des Himalaja in Höhen von 1500 bis 3000 Metern.

Die meisten Orchideen im indischen Urwald sind sogenannte Epiphyten, sie wachsen also auf Bäumen wie unsere Mistel, sind aber keine Schmarotzer und zudem äusserst genügsam. Mit ihren starken, fleischigen Wurzeln halten sie sich an Stämmen und Ästen fest, die benötigte Feuchtigkeit beziehen sie durch Blätter und Wurzeln aus der Luft, und als Nahrung dienen ihnen die verrotteten Ablagerungen, die sich in den Ritzen der Wurzeln ansammeln. Andere wiederum wachsen am Boden, im Wald, im Grasland oder auf Moosflecken an Felsen. Sogar in den Höhen des Himalaya, wo die Tibeter in viel Wolle gehüllt den kalten Wintern trotzen, gedeihen Orchideen. Wenn die Erde gefroren ist, haben diese Pflanzen ihre Ruhezeit, die die sommerliche Blüte bedingt. Diese Orchideen kann man im Sommer in Trudels Garten am Zürichsee sehen.

Trudel hat sich für diese zwei Pflanzentypen – Himalaja- und Urwaldorchideen – je ein kaltes und ein temperiertes Gewächshaus anbauen lassen, deren Klimatisierung er mit Heizung, Thermostat, zwei starken Befeuchtern und einem sich bei intensiver Sonnenbestrahlung automatisch öffnenden Fenster optimal gelöst hat. Selbstverständlich ist dabei das Wie und das Was sein Werk. Wie dann bei dieser sorgfältigen Pflege die ersten Orchideen zum Blühen kommen, fotografiert sie Trudel aus Freude, aber auch zur Dokumentation und aus wissenschaftlichem Interesse.

«Du hast das Zeug zum Meister!» Seit diesem Kommentar eines erfahrenen Fotografen für Kleinobjekte denkt Trudel: «Noblesse oblige» und schenkt seither der fotografischen Wiedergabe seiner Orchideen vermehrte Beachtung. Er studiert seine Blüten gründlich, wie ein Porträtmaler sein Modell, d.h. er beobachtet sie so lange, bis er das Unverwechselbare, Arttypische einer Pflanze erfasst hat. Dies dann fotografisch zum Ausdruck zu bringen ist bei diesen oft kleinen und cremefarbenen Blüten äusserst schwierig; es ist die Aufgabe des Künstlers. Dass Trudel wirklich einer ist, wird einem schnell klar, wenn man sich in seine Fotosammlung vertieft. Es gelingt ihm, auf der flachen Fotografie die dreidi-

Dendrobium pierardie, bildet bis zu 60 cm lange Triebe mit Blättern, welche im Winter abfallen. An den alten Blattachsen entstehen im nächsten Frühling diese zarten Blüten (hier leicht verkleinert).



mensionale Struktur der Blüte zum Ausdruck zu bringen, und dadurch scheint sie zu leben. Einige der Pflanzen wirken auf dem Bild organisch, fleischig, bei anderen glaubt man künstlerisch gestaltete Wachsb Blumen vor sich zu sehen, während wieder andere mit ihrer papierenen Dün nheit und zarten Transparenz an asiatische Grafiken erinnern. Mit der Gestaltung des Hintergrundes hat sich Trudel ernsthaft auseinandergesetzt. Da ihm am Zürichsee das natürliche Umfeld, der indische Urwald, fehlt und er ihn nicht einfach durch einheimische Bäume ersetzen will, wählt er ein neutrales, unstrukturiertes Weiss oder Schwarz, oder seltener Grautöne. Schwarzer Baumwollsa mt, der alles Licht schluckt, ergibt ihm ein tiefes, schattenloses Schwarz. Strahlendes Weiss, das auf der Fotografie keinen Grauschleier hat, erreicht er, indem er eine halbdurchsichtige Milchglasfolie von hinten beleuchtet. Zartfarbene Orchideen fotografiert er meist vor einem dem Helligkeitsgrad der Blüte entsprechenden Grau; ein zu dunkler oder farbiger Hintergrund würde die Blüte erdrücken.

Wenn man dann in Trudels Estrich gestiegen ist und sein Fotostudio besichtigt, ist man erstaunt, dort nur ein altes Büropult, einige Gegenstände und Apparaturen, deren Sinn und Zweck man erst versteht, wenn er sie einem erklärt, und eine Kleinbildkamera, von der Art, wie wir sie fast alle besitzen, vorzufinden. Die Kleinbildkamera verwendet er, weil dazu viele sehr gute Spezialobjektive erhältlich sind. Das einzig



Coelogyne cristata,
var. hololeuca,
die reinweisse
Varietät einer alt-
bekannten und
oft gepflegten
Orchidee mit
normalerweise
gelb gefärbter
Lippe.



Dendrobium seidenfadenii. Im Gegensatz zu den meisten anderen Orchideen hängen diese intensiv orangen Blüten kopfüber.

Zu den beiden folgenden Seiten:

Paphiopedilum urbanianum, aus Thailand. Obwohl eine Erdorchidee, strebt sie doch dem Licht entgegen.

Pleione hookeriana. Die Blüte erscheint Ende Winter bis Frühling aus dem alten Bulben, bevor das Blatt austreibt; daher der Übername: «Indischer Krokus».





wirklich Studiomässige sind zwei starke Blitzgeräte. Da seine Orchideen meist relativ klein bis winzig sind, braucht er für seine Aufnahmen verschiedene Macro-Objektive, die es ihm ermöglichen, mit der Kamera so nahe an das Objekt heranzugehen, dass es auf dem Film im Massstab 1:2 bis 2:1 abgebildet ist. Für die Grössenverhältnisse 2:1 bis 10:1 benutzt er ein sogenanntes Balgengerät. Bei diesen Abbildungsmassstäben ist die Tiefenschärfe äusserst gering; das erfordert eine möglichst kleine Blende, und die verlangt unheimlich viel Licht, also eine lange Belichtungszeit. Und woher bezieht Trudel dieses Licht? Die natürlichste und beste Lichtquelle, die Sonne, kann er nicht verwenden, weil er damit zeitlich gebunden wäre. Die Fotolampe eignet sich auch nicht, denn unter ihrer starken Hitzeentwicklung würde die Pflanze verbrennen, und die Gefahr, dass die Aufnahme bei der langen Belichtungszeit verwackelt würde, wäre gross. Er arbeitet darum nur mit Blitz. Seine beiden an ausziehbaren Scherengittern befestigten Blitzgeräte laufen über ein Schienensystem an der Decke und können daher beliebig eingesetzt werden. Auf die Frage, ob ein auf die Kamera montiertes Blitzgerät nicht ausreichen würde, gibt er zur Antwort, dass die Blüte, so fotografiert, auf dem Bild flach und schattenlos wirken würde – man müsse die Pflanze immer so sehen, wie man sie in der Natur fände, dort komme das Licht ja immer von oben und fast immer von der Seite. Mit dieser Beleuchtungstechnik erreicht Trudel auf seinen Objekten Licht- und Schattenspiele, die die Körperlichkeit der Blüte zeigen; sie scheint zu leben und einem geradezu entgegenzukommen. Dieser Eindruck wird noch verstärkt durch den seltsamen Kontrast zwischen dem flachen Hintergrund und der feingegliederten Blüte. Es kommt auch vor, dass Trudel Blumen von hinten beleuchtet und fotografiert und uns dadurch auf der Vergrösserung Farben und Strukturen zeigt, die wir an der Pflanze mit blossem Auge nicht sehen könnten. Er meint, es sei gar nicht so einfach, eine reinweisse Blüte so zu fotografieren, dass sie nachher nicht wie verschüttete Milch aussehe.

Wenn Trudel in seinem Atelier mit der Arbeit beginnt, dauert es noch mehr als eine Stunde, bis die erste Aufnahme entsteht. Er legt die Orchidee ja nicht einfach auf den Tisch und drückt ab, nein! Er befestigt zuerst den sorgfältig ausgewählten Hintergrund senkrecht an einem Gestell auf seinem Pult und hängt die Pflanze nach einem Trudelschen Spezialsystem davor auf. Eine Art Butterbrotpapier, das er in einen Rahmen gespannt hat, hält er zwischen Blitz und Objekt; auf der andern Seite schiebt er dünne Styroporplatten hin und her, während das Auge am Sucher der Kamera bleibt. Diese Kamera steht nun aber nicht einfach auf einem Stativ, sondern auf einem von Trudel selber entwickelten Spezialgerät, das bald in kleiner Serie hergestellt werden wird. Es ermöglicht, die Kamera in feinen Bewegungen horizontal und vertikal zu schwenken und sie ohne Veränderung der optischen

Cypripedium cordigerum, eine Orchidee aus dem hohen Himalaja, die mit unserem einheimischen «Frauenschu» sehr nahe verwandt ist und auch in Feldmeilen im Garten zum Blühen kam.



Achse (also bei gleichem Standort des Objektivs) vom Quer- ins Hochformat zu drehen. Zurück zu seiner Arbeit: Bald zündet er ein paar Probelitze, misst die Lichtmenge und rechnet mit einer Art Rechenscheibe. Dann wird eingestellt – und endlich drückt er auf den Auslöser. Er füllt dann gleich einen ganzen Film pro Pflanze und ändert dabei mehrmals den Bildausschnitt.

Trudel hat mehr als seine Ausrüstung und ein gewisses Grundwissen, man spürt, dass er die Tücken der Macrofotografie kennt, man spürt aber auch, dass er das technisch Mögliche voll ausschöpft. Er selber vergleicht das Fotografieren mit dem Autofahren: «Mit 200 auf der Autobahn zu rasen ist keine Kunst, sondern eine Frage der Motorenstärke. Aber mit einem VW in der Tremola einen Porsche zu überholen, das ist Können.»

Sein Können in der Blütenfotografie hat er schon in Kursen weitergegeben; da er ja nicht Berufsfotograf ist, hat er keine Geheimnisse. Publikationen von ihm liegen auch schon vor: Über seine Expeditionen im indischen Urwald oder über besondere Beobachtungen an Pflanzen hat er Berichte verfasst, die jeweils in der in Deutschland erscheinenden Fachzeitschrift «Die Orchidee» veröffentlicht worden sind. Wer noch mehr von Trudels Orchideenbildern geniessen möchte, kann sich seinen Orchideenkalender für 1984 auch in Meilen kaufen.

Betrachtet man Trudels Orchideenbilder über längere Zeit, so fühlt man sich immer wieder von neuem angesprochen: Einmal fällt einem die gelungene Anordnung der Pflanze im Raum ins Auge, ein ander Mal sind es die zarten Farbnuancen oder die Formen und Strukturen der Blüte, und jedesmal freut man sich über die geglückte Synthese, die die Harmonie ausmacht. Kunst ist das, was nicht verleidet.

Cymbidium elegans. Der Name spricht für sich! Zwischen etwa 70 bis 80 cm langen, schmalen Blättern erscheinen die Triebe, an denen sich schwefelgelbe Blüten – bei diesem Beispiel waren es deren neunundzwanzig – bilden.

